

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 \mathcal{S} .

Zur Geschichte der christl. Ethik. II.
Koppelt, Dr. Herm., Die Verwandtschaft der
Leibnizens mit Thomas von Aquino.
Knöpfer, Dr. Alois, Die Kelchbewegung in
Bayern unter Herzog Albrecht V.

Jahresbericht, Theologischer.
Beck, Herm., Die religiöse Volksliteratur der
evangelischen Kirche Deutschlands.
Seraphim, Ernst, Aus Kurlands herzogl. Zeit.
Schroeder, Dr. L. v., Buddhismus u. Christenthum.

Hunzinger, W., Hausandachtsbuch für luther.
Gemeinden.
Zeitschriften.
Universitätschriften. — Antiquarische Kataloge.
Verschiedenes. — Personalia.

Zur Geschichte der christlichen Ethik.

II.

Das letzte Jahrhundert wird unter den beiden grossen Gebieten der Moral im Zeitalter der philosophischen Erneuerung seit Kant (S. 497—613) und der theologischen Ethik im Zeitalter der kirchlichen Erneuerung seit Schleiermacher dargestellt; denn Philosophie und Kirche bezeichnen in unserem Jahrhundert zwei aufeinanderfolgende Zeitalter.

Die Moral Kant's wird bei aller Kürze doch nach allen Seiten dargestellt, auch in den für die Nachwelt fruchtbaren Ergebnissen angedeutet (S. 499: Einfluss auf J. Müller, v. Hofmann, Luthardt); auch S. 503⁵ wäre eine solche Bemerkung angemessen gewesen, und eine bündige, aber sachgemässe Beurtheilung am Schluss bildet den Uebergang zu seinen Gegnern (besonders Reinhard u. a.), zu seinen Vertretern wie denen, welche von ihm abfelen (Staudlin, Ammon). Fein ist Schiller's Weiterbildung derselben (S. 545 f.) mit seiner ästhetischen Kultur als Erzieherin zur Sittlichkeit. Dann folgen die späteren Philosophen: Jacobi, Fries, Fichte, Schelling mit ihren Vertretern in der Theologie (dort Mehmel, hier Daub), weiter Franz von Baader's Theosophie mit Culmann, endlich Hegel und die sittliche Denkweise Goethe's (eine ganz besonders anziehende, fein- und tief sinnige Darlegung) wie der Anhänger Hegel's (Vatke, Daub, Marheineke). Den Schluss bilden die nachhegelschen theistischen Philosophen (wo Trendelenburg viel zu kurz behandelt ist) und die Moralphilosophie Herbart's, Beneke's und Lotze's.

Der letzte siebente Abschnitt ist der theologischen Ethik der Neuzeit gewidmet. Die kirchliche Erneuerung wurde angebahnt durch die bekannten Persönlichkeiten Hamann, Claudius, Perthes und die neben der politischen Erhebung zugleich gewirkte geistliche Glaubenserneuerung in Deutschland sowohl in der evangelischen wie katholischen Kirche. Die Vertreter der wissenschaftlichen Ethik in den ersten Jahrzehnten waren Flatt, de Wette, Baumgarten-Crusius, Schwarz. Aber eine Wendung zur vollen Entfaltung der wissenschaftlichen Behandlung bewirkte erst Schleiermacher, dessen Arbeiten auf philosophischem wie theologischem Gebiet gesondert dargelegt und (doch nicht, wie wir glauben, eingehend genug, wie z. B. bei Wuttke der Fall ist) beurtheilt werden. Die reiche Literatur hätte wol vollständiger verzeichnet werden sollen. An ihn schliessen sich Rothe und Dorner; dann folgen die vorwiegend biblischen Ethiken von Schmid, Palmer, Beck (von denen ersterer wol nicht hierher gehört; der andere von Herbart nicht unbeeinflusst geblieben ist). Daran reihen sich die Ethiker des erneuerten Lutherthums (Harless, Sartorius, v. Oettingen, Hofmann, Frank). Dann bespricht der Verf. die mehr oder minder lutherisch gerichteten Theologen, wie Martensen, Scharling (erst 1892 deutsch, schon früher dänisch), ferner trotz aller formellen Bedenken „die gewichtige und vortreffliche Arbeit“ Wuttke's, die eigenartige Vilmar's und Kähler's, endlich Ritschl, Pfeiderer und Weiss.

Nachgeholt wird jetzt die katholische Ethik des 18. und 19. Jahrhunderts. Im Anschluss an einen treffenden Ausdruck in Kähler's Ethik folgt in § 80 der Thatbeweis des rechtfertigenden Glaubens in den Werken der barmherzigen Liebe, wo, wenn auch nur sehr andeutend, doch die wichtigeren Hauptmomente der in der Gegenwart vorhandenen Bestrebungen christlicher Liebeshätigkeit auf den Gebieten der Inneren wie Aeusseren Mission in der evangelischen Kirche Deutschlands und Englands wie in der katholischen geschildert werden. Es schliessen sich daran die Humanitätsbestrebungen des Kulturstaates in ihrem Unterschiede von den christlichen Aufgaben.

Den Schluss bildet die philosophische Moral der Gegenwart, wie sie auf dem Boden des Realismus und Empirismus, des Pessimismus, in den s. g. „Ethischen Gesellschaften“, die in Amerika durch Satler begründet, nach Deutschland wesentlich durch Gzycki importirt sind, und im Gegensatz und Nachmachung der christlichen kirchlichen Bestrebungen die religionslose Moral verbreiten, freilich ohne inneren Halt und Einheit und auch noch ohne Erfolg. Es ist die aufklärerische Moral der Oberflächlichkeit des vorigen Jahrhunderts, welche weder aus der Geschichte noch aus der Erfahrung noch aus dem Leben des Menschen und seiner wahren Bedürfnisse etwas anders als seinen trostlosen Unglauben gelernt hat. Nur eins hat die neuere Moralbestrebung gelernt, das sociale Moment zu betonen. Dahin gehören die wissenschaftlichen Arbeiten von Jodl, Baumann, dem Dänen Höfding, Paulsen, Wundt und dem Juristen Jhering. Ohne den Einfluss des Christenthums sind diese Bestrebungen nicht erklärbar. Welche Aufgaben die Gegenwart der Ethik stellt, sagt die Schlussbetrachtung der Geschichte, welche negativ wie positiv lehrt, dass die Rechtfertigung aus dem Glauben die Voraussetzung der Sittlichkeit, und dass der rechtfertigende Glaube die Kraft der Sittlichkeit ist.

Es sind zwar nur drei Jahrhunderte geistiger Arbeit, welche hier in frischer, ansprechender, ja geistvoller Weise dem Auge des Lesers vorgeführt werden, aber welche Fülle von Arbeit liegt vor, und welche Kraft hat der Verf. verwenden müssen, um seinen Gegenstand so massvoll und klar zu beherrschen. Wahrlich ein schönes Zeugnis geistiger Frische zum 70. Geburtstag, eine Bürgschaft, will's der Herr, dass der Verf. nun auch seines gross angelegten Werkes über die christliche Ethik Fortsetzung und Vollendung bringen werde.

Was den vorliegenden, an Studien umfassendsten und schwierigsten Theil anlangt, so ist, wie schon gelegentlich gesagt, nur wenig zu bemerken. Wir stimmen im wesentlichen mit seiner Darstellung nach Inhalt, Anordnung und Beurtheilung überein. Wenigstens haben wir nur wenig zu bemerken gefunden. Im allgemeinen erscheint der letzte Abschnitt etwas zu kurz behandelt, namentlich die neueste philosophische Bearbeitung der Gegenwart wie auch vielleicht der letzte Paragraph über die Aufgabe. Was jenen anlangt, so haben wir vermisst: C. F. Nitzsch' „System der christlichen

Lehre“, in welchem die Ethik ebenso mit der Glaubenslehre verbunden dargestellt ist, wie bei dem gleichfalls nicht erwähnten „Christlichen Lehrsystem“ von Kübel. Ferner nennen wir noch als der Erwähnung bedürftig Steffens' Religionsphilosophie, Strümpell mit seiner „Vorschule der Ethik“, H. Ulrici „Gott und Mensch“, und dessen „Naturrecht, Ethik und Aesthetik“; W. H. Rolph „Rationelle Ethik“ (1882), Münsterberg „Ursprung der Sittlichkeit“ (1890), W. Schuppe „Grundzüge der Ethik“ (1881), Landau „System der Ethik“ (1877). Auch hätte Comte und der Positivismus noch mehr dargelegt werden können. Das Werk des Katholiken Gutberlet „Ethik und Religion“ (1892) ist dem Verf. wol noch nicht vor dem Abschluss zugegangen.

Für das Studium der Ethik, namentlich für gereifere Studierende und besonders für die noch fortstudierenden Geistlichen und, da es die Gesamthaltung in Darstellung und Sprache ermöglicht, für Gebildete aller Stände liegt hier in Verbindung mit den beiden früheren Abtheilungen ein höchst beachtenswerthes grossartiges Werk vor, welches nicht bloss diesen Zweig theologischer und philosophischer Wissenschaft in seiner Entwicklung durch die Jahrhunderte, ja fast zwei Jahrtausende überblicken lässt, sondern, wie das ungemein sorgfältig verfasste Register zeigt, eine Fülle von ethischen Fragen und Objekten in den Kreis der Besprechung hineingezogen hat, sodass das Werk gleich der Dogmengeschichte die Auffassung der Ethik im ganzen, aber auch einzelner Punkte durch die Geschichte hindurch verfolgen lässt. Möge das Werk diejenige Aufnahme jetzt nach seinem Abschluss finden, welche es mit Recht in hohem Mass in Anspruch nehmen kann. Es dürfte kein ähnliches ihm an die Seite gestellt werden können.

Rostock.

L. Schulze.

Koppehl, Dr. Herm., Die Verwandtschaft Leibnizens mit Thomas von Aquino in der Lehre vom Bösen. Jena 1892, Leipzig, G. Fock (IV, 124 S. gr. 8). 1. 60.

Der Verf. macht in anziehender Darstellung darauf aufmerksam, wie sehr der Aquinate und der deutsche Philosoph Leibniz in ihrer privatistischen Lehre vom Bösen d. h. in der Erklärung des Bösen als eines bloßen Defekts (privatio) einander nahe stehen. Hinsichtlich Leibnizens zeigt er die Verflechtung des Problems mit der Lehre von der prästabilierten Harmonie und von der besten Welt, mit der deterministischen Lebensauffassung und der Hypothese vom weltbeherrschenden Kausalgesetz; seitens des thomistischen Systems erscheint ihm die Idee der Vollkommenheit als der Gedanke, an dem das Wesen des Bösen gemessen werde. Dabei verkennt er den Einfluss nicht, welchen die vorhergegangene Philosophie, insbesondere der Neuplatonismus, auf solche Deutung des Problems ausgeübt hat. Die Parallelstellen, welche er anführt, dienen zur Veranschaulichung der Uebereinstimmung der beiden bedeutenden Denker; nur dünkt uns die Uebereinstimmung selbst in Beantwortung der Frage von keiner sonderlichen Bedeutung zu sein: Uebereinstimmung hierin findet sich nicht minder bei anderen, unter sich sehr verschieden gerichteten Forschern, findet sich früh schon und andauernd bei den Kirchenlehrern und hat im vorliegenden Falle ihre Erklärung weniger an den scholastischen Studien des deutschen Philosophen zu suchen als vielmehr an gewissen Tendenzen, welche ganzen Perioden und hierdurch einzelnen philosophischen Systemen innerhalb dieser Perioden gemeinsam sind. Während nämlich der Gedanke der Einheit jedes philosophische System beherrscht, kann er in solcher Einschränkung sich geltend machen, dass die Schärfe der von der Einheit befassten Gegensätze nicht hervortreten vermag oder zu Gunsten der Einheit abgeschwächt wird. So ist es im Alterthum der Gedanke der kosmischen Einheit, mit welchem das Malum culpae, die Sünde, sich beschönigt; im Mittelalter, mit Einschluss der patristischen Zeit, kommt der Gedanke des offenbaren göttlichen Heilswillens hinzu, der für seine Bethätigung das Dasein des Bösen ebenso voraussetzt, wie er durch seine Bethätigung das Böse als unselbständig erweist; die neue Zeit endlich hat den Menschen und sein Selbstbewusstsein in den Vordergrund geschoben, und ob auch die Reformation auf die Perversität des Bösen, die mehr als Defekt ist, hingewiesen hat und die Philosophie

der neuen Zeit auf dem anthropologischen Gegensatz von Vernunft und Natur, von Idealem und Realem sich aufbaute, so ist doch solcher Aufbau von dem Streben geleitet, eben die Einheit der Gegensatzglieder leuchten zu lassen; von diesem Streben ist in ihrer Weise Leibnizens Monadologie gleichfalls erfüllt und ist seine Lehre über das Böse und über die beste Welt prästabiliert. Die positive Macht aber, zu welcher das Böse wird, vermag von der Philosophie nur ersehen zu werden, wenn sie kraft einer Einheit, die den Gegensatz nicht auslöscht, sondern trägt und verstehen lässt, die festzuhaltende Selbständigkeit des einer Abwendung nicht nur, sondern auch einer totalen Umwendung fähigen Menschenwesens zugleich in ihrem Verhältniss zum offenbaren Heilswillen und zur Heiligkeit des noch über der Offenbarung befindlichen Gottes erfasst; von daher erst darf behauptet werden und lässt sich zeigen, dass die Deutung des Bösen als eines Defekts zwar nicht falsch, aber, weil nur eine Uebergangsstufe in der Entwicklung der Erkenntniss des Bösen, unzureichend ist.

Erlangen.

L. Rabus.

Knöpfler, Dr. Alois (o. ö. Prof. der Kirchengesch. an der Univ. München), **Die Kelchbewegung in Bayern unter Herzog Albrecht V.** Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte des 16. Jahrhunderts aus archivalischen Quellen bearbeitet. München 1891, Stahl sen. (VIII, 223 u. 129 S. gr. 8). 6 Mk.

Der im Titel gebrauchte Ausdruck „Reformationsgeschichte“ versteht sich eher im Sinne von Geschichte der katholischen Reformation, d. h. der gegen das Uebel des Protestantismus gerichteten papistischen Gegenmaassregeln als im gewöhnlichen Sinne. Zu einer der führenden Persönlichkeiten in der römisch-kontrareformatorischen Bewegung wurde gegen Ende seiner Regierung Herzog Albrecht V. von Bayern, genannt „der Grossmüthige“ (1550—1579). Anfänglich, d. h. während der Dauer des tridentiner Concils, einer vermittelnden Reformrichtung nach Art derjenigen des Kaisers Ferdinand I. zugehen und daher die Wünsche seiner Unterthanen betreffs Gewährung des Laienkelchs beim Concil eifrig befürwortend, ging derselbe später, unter Einwirkung der Jesuiten, zu einer schroff reaktionären, gegen jene „Kelchbewegung“ gerichteten Kirchenpolitik über. Die Darstellung des Verf. schildert anschaulich und mit urkundlicher Genauigkeit beides: zuerst des Herzogs Mitwirkung bei jener Bewegung, die nach längeren Verhandlungen mit Papst Pius IV. schliesslich zur Gewährung der erbetenen Koncession des Laienkelchs durch diesen Papst (mittels Breves an den Erzbischof von Salzburg vom 16. April 1564) führte, hierauf sein Sichlossagen von der zuerst begünstigten Bewegung, als er deren Abzielen auf vollständigen Anschluss an das Augsburgische Bekenntniss erkannt hatte. Durch eine Reihe sich steigernder Repressiv- und Strafmaassregeln gegen den lutherisch gerichteten Theil des Adels wird nun Schritt für Schritt den Bestrebungen der reformlustigen Partei entgegengetreten und letztlich, im Anschluss an eine 1569 begonnene umfassende Religionsvisitation, der sieben Jahre zuvor gewährte Kelchgebrauch förmlich wieder abgeschafft (1571). Eine Sammlung von Aktenstücken (Anhang, S. 3—129) begleitet die Berichterstattung, über deren wesentlich korrekten und geschichtstreuen Charakter ein Zweifel schwerlich obwalten kann. Protestantische Leser werden das Bild des als harten Bedrückers der Evangelischen bekannten Herzogs allzu sehr idealisirt finden; doch weist der Verf. die hier und da in protestantischen Geschichtswerken übliche Vorstellung von demselben als einem „mit Feuer und Schwert wüthenden“ blutdürstigen Tyrannen als unhistorische Uebertreibung zurück. Auch darin behält die Knöpfler'sche Darstellung wol recht, dass sie der von J. Janssen („Geschichte des deutschen Volkes“, IV, 107 ff.) vertretenen Auffassung Albrecht's als eines weltlich gesinnten, leichtlebigen und religiös indifferenten Regenten entgegentritt. Das in dem Buch entrollte Detailbild gewährt zunächst nur ein lokal-kirchengeschichtliches Interesse, bietet indessen auch dem Studium der Gesamtgeschichte des tridentinischen und nächsten nachtridentinischen Zeitalters manche willkommen zu heissende Förderung dar. †.

Jahresbericht, Theologischer. Unter Mitwirkung von Baur, Böhringer, Dorner, Dreyer, Ehlers, Furrer, Hasenlever, Holtzmann, Kind, Kohlschmidt, Krüger, Loesche, Lüdemann, Marbach, Siegfried, Spitta, Werner, Woltersdorff hrsg. von R. A. Lipsius. 11. Bd. enthaltend die Literatur des J. 1891. Braunschweig 1892, Schwetschke & Sohn (X, 658 S. gr. 8). 12 Mk.

Als ein reichhaltiges, die theologische Literatur sowol des In- wie des Auslands in wesentlich vollständiger Uebersicht kritisch revidirendes und mit sorgfältig gearbeitetem Schlussregister versehenes Repertorium behauptet der „Theologische Jahresbericht“ sich in Geltung und steht er den ähnlich eingerichteten Literaturberichten, welche Bursian für die Philologie, Jastrow für die Geschichtswissenschaft etc. herausgeben, ebenbürtig zur Seite. Dass die Berichterstattung den betr. Publikationen ziemlich rasch folgt, so nämlich, dass die exegetische Abtheilung des Ganzen etwa im April oder Mai des auf das Berichtsjahr folgenden Jahres ans Licht tritt und die drei weiteren Abtheilungen während der Sommermonate bis gegen den Herbst hin nachfolgen, zeugt von gleichmässig reger Bethheiligung der Mitarbeiter an dem Unternehmen. Ein Streben nach objektiver, nöthigenfalls auch über abweichenden kirchlichen Standpunkt hinweg Anerkennung spendender Beurtheilung gibt die Mehrheit der Berichterstatter zu erkennen. Um so mehr kann das Werk als ein auch für positiv-kirchlich gerichtete Theologen Gewinn bringendes und nützliche Anregung gewährendes empfohlen werden. An Stelle des im Sommer v. J. verstorbenen D. Lipsius hat H. Holtzmann in Strassburg die Weiterführung der Redaktion übernommen. †

Beck, Herm. (Dekan u. Stadtpfarrer in Würzburg), **Die religiöse Volkslitteratur der evangelischen Kirche Deutschlands** in einem Abriss ihrer Geschichte. (Zimmers Handbibliothek der praktischen Theologie. 10. Bd., Abt. d.) Gotha 1891, F. A. Perthes (VI, 291 S. gr. 8). 5 Mk.

Der Verf. hat sich bereits vor zehn Jahren durch seine Schrift: „Die Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands von Dr. M. Luther bis Martin Moller“ bei den Vertretern der praktischen Theologie vortheilhaft eingeführt. In Anlehnung an jene Arbeit behandelt er jetzt die Geschichte der asketischen Literatur in der evangelischen Kirche Deutschlands bis hinab in das Zeitalter des Rationalismus. Das letzte Werk, welches er bespricht, ist Zschokke's „Stunden der Andacht“. Auch die vorliegende Arbeit darf als eine verdienstvolle bezeichnet werden, sofern der Verf. dem Leser einen durchsichtigen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der einschlägigen Literatur gibt, die einzelnen Perioden derselben durch einleitende Bemerkungen charakterisirt und die bedeutenderen Werke einer eingehenden Besprechung unterzieht, während er die minder bedeutenden oft nur dem Titel nach anführt. Besonders dankenswerth ist es, dass er S. 177–197 auch die religiöse Literatur Englands, soweit sie sich im 17. u. 18. Jahrhundert in Deutschland eingebürgert hatte, in den Kreis seiner Betrachtung zieht, und dass er bei den seltener gewordenen Büchern die Bibliotheken angibt, wo sie gegenwärtig zu finden sind. Der Standpunkt, welchen Beck bei der Beurtheilung dieser gesammten Literatur einnimmt, ist ein durchaus besonnener und verständiger. Dem entsprechend fällt auch sein Urtheil im einzelnen aus. Wir empfehlen sonach das Buch als ein unentbehrliches Hilfsmittel für das Studium der Geschichte der asketischen Literatur.

Göttingen.

K. Knoke.

Seraphim, Ernst (Fellin) und **August** (Mitau), **Aus Kurlands herzoglicher Zeit.** Gestalten und Bilder. Zwei Fürstengestalten des XVII. Jahrhunderts. Mitau 1892, Behre (VIII, 248 S. gr. 8). 5 Mk.

Zwei junge kurländische Historiker haben in dem genannten Werk mit Fleiss und Geschick die Bilder der Herzogin Elisabeth Magdalene von Kurland († 1649), sowie des Prinzen Alexander von Kurland († 1686) zu zeichnen versucht. Das Buch enthält, abgesehen von der Geschichte seiner Helden, mehrfach Schilderungen, die von kulturgeschichtlichem Interesse sind. Dagegen wird die Kenntniss der kirchengeschichtlichen Vergangenheit in baltischen Landen durch dasselbe nicht gefördert; einige Bemerkungen sehe man auf S. 23, 96, 117 ff. 175 f. Aus diesem Grunde kann an dieser Stelle auf das Werk nicht genauer eingegangen werden. Die interessanten kulturgeschichtlichen Bilder desselben bieten eine angenehme und belehrende Lektüre; freilich hätte durch weitere Verarbeitung des Stoffes die Darstellung selbst vielleicht etwas von demselben entlastet werden können. Schliesslich möchte ich, da ich gerade von der Kirchengeschichte Kurlands redete, die Kirchenhistoriker noch aufmerksam machen auf das reichhaltige, mit grossem Fleiss gearbeitete Buch von Th. Kallmeyer, „Die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands, ergänzt und herausgegeben von Dr. med. G. Otto“ (Mitau 1890).

R. Seeberg.

Schroeder, Dr. L. v., **Buddhismus und Christenthum,** was sie gemein haben und was sie unterscheidet. Zwei öffentliche Vorträge. Reval 1893, Kluge (46 S. gr. 8). 1 Mk.

Je moderner der Buddhismus, namentlich durch Schopenhauer, ge-

worden ist, und je lauter dilettantischer Eifer ihn auf Kosten des Christenthums erhebt, desto erwünschter muss es sein, sich über ihn und sein Verhältniss zum Christenthum wenigstens in allgemeinen Zügen zu unterrichten. Dies ermöglichen die beiden Vorträge des Docenten für indische Sprachen und Literatur an der Universität Dorpat in vorzüglicher Weise. Es ist zunächst erstaunlich, wie viele Berührungspunkte sich schon in der Moral finden; fast noch erstaunlicher sind die Parallelen der Buddhalegende mit der Geschichte Christi. Aber die Unterschiede sind doch so tiefgreifend, dass das Uebereinstimmende daneben als untergeordnet erscheint: das zeigt der zweite Vortrag. Der Buddhismus hat eine negative Tendenz, etwas Kaltes; er ist Tod, das Christenthum Leben. Buddha erlöst vom Leben, Christus von der Sünde und vom Tode. Der Tod ist im Buddhismus Sold des Lebens, im Christenthum ist er der Sünde Sold; denn im Christenthum ist das grösste Uebel die Sünde, im Buddhismus das Leiden. Nichtlieben, Nichtleiden, Nichtleben ist das Ideal des Buddhismus. Dieser lehrt Selbsterlösung, das Christenthum Unmöglichkeit der Selbsterlösung. Doch man lese das gründliche, klare und gemeinverständlich gehaltene Schriftchen selbst, um, bei aller Anerkennung der Grossartigkeit des Buddhismus, sich der Vorzüge des Christenthums aufs neue bewusst zu werden. E. Br.

Hunzinger, W. (Präpositus in Roggendorf in Mecklenburg), **Hausandachtsbuch für lutherische Gemeinden.** Tägliche Morgenandachten nach Ordnung des Kirchenjahres. Schwerin i. M. 1893, Bahn (V, 640 S. gr. 8). Geb. 3 Mk.

Der Verf. sagt uns im Vorwort, dass er diese Morgenandachten auf Wunsch und Anregung der Grossherzogin Marie verfasst habe; sie sollen sich an die Abendandachten von Mayer anschliessen. Sie legen nach Ordnung des Kirchenjahres die Episteln zu Grunde und lassen die Gedanken derselben durch die ganze Woche hindurch widerklingen. Der Sonntag bringt immer ein der Epistel entnommenes Wort, die täglichen Betrachtungen sind an eine kurze, jenes Wort ausführende Bibelstelle aus dem reichen Schatze der Schrift angeknüpft, sodass die sieben Andachten jeder Woche gewissermassen ein Ganzes bilden. Die Ordnung jeder Andacht ist einfach: Liedervers, nach dem mecklenburger Gesangbuch gewählt, das walte Gott etc., Spruch, kurze Betrachtung, Gebet, Vaterunser, Segen. Jede Andacht umfasst in bequemem Druck etwa ein und eine halbe Seite. Die Auswahl der Sprüche ist gut; die Betrachtungen sind in einfacher, anregender, kernhafter Sprache geschrieben und dabei kurz; die Gebete schliessen sich dem Inhalt derselben an. Gedanke und Ausführung sind gut, alles dem lutherischen Bekenntnisse gemäss. Wenn wir noch anfügen, dass die Ausstattung schön und der Preis sehr billig ist, haben wir alles gesagt, was zur Empfehlung des tüchtigen Buches dienen kann. D.

Zeitschriften.

Der Beweis des Glaubens. Juni: O. Zöckler, Der Dialog im Dienste der Apologetik. Ad. Oppenrieder, 1 Petr. 3, 19.

„**Dienst einander.**“ Eine homiletische Zeitschrift mit bes. Berücksichtigung der Kasualrede. 8. Heft: Wuttke, Ansprache zur Eröffnung einer Kreissynode über Neh. 4, 17 b. Bauernfeind, Visitationspredigt über Joh. 6, 67–69. Ders., Zur Nachfeier der Generalkirchenvisitation über Joh. 12, 1–8. O. Scriba, Traureden über Ps. 37, 5. Horn, Leichenrede über App. 9, 36–40. Zur Beichte; Beichtgebet Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen am 9. Nov. 1823 zur Kommunion vor seiner Vermählung.

„**Halte was du hast.**“ Zeitschrift für Pastoral-Theologie. XVI. Jahrg., 9. Heft: Die Sündlosigkeit Jesu von P. D. Chantepie de la Saussaye, übertragen von C. Th. Müller. Weinreich, C. H. Spurgeon (Forts.). E. Schneider, Neuere Schriften aus dem Gebiete der Inneren Mission.

Christl. Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus. Nr. 6: Künstlerische Erziehung. Kunstbericht aus Berlin. A. Heussner, Die Bedeutung der „Oranten“ in der altchristl. Kunst. Ad. Müller, Karolingisch oder jünger? (m. Bild). Schiller, Vom memminger Chorgestühl.

Allg. Missions-Zeitschrift. Juni: F. M. Zahn, Zeichen und Wunder in der Mission. Olpp, Aus der Praxis des Missionslebens. P. Wurm, Dr. Herm. Gundert.

Ev. Monatsblatt für deutsche Erziehung in Schule, Haus und Kirche. Nr. 5: G. Lüttgert, Die altklassischen Schriftsteller und die christl. Schule, eine Betrachtung über den ersten Gesang des Ilias.

Monatshefte der Comeniusgesellschaft. 2. Bd., 4. u. 5. Heft: W. Heintzelmann, Goethe's religiöse Entwicklung. O. Rodlach, Der Protest des Comenius gegen den Vorwurf, er sei ein Sektierer, beluchtet aus den Beziehungen Andreae's zu Nürnberg; ein weiterer Beitrag zum Verständniss seines lüneburger Briefes. Joh. Kvacasala, Zur Lebensgeschichte des Comenius (Forts.).

Kirchl. Monatschrift. Organ für die Bestrebungen der positiven Union. 12. Jahrg., 9. Heft: Fr. Lemme, Jesus und die Natur. Germanicus, Der Christ und die Judenfrage der Gegenwart. Martius, Die jetzigen Mässigkeitsbestrebungen in Deutschland, Oesterreich, Russland und Norwegen. Jeep, Die Errichtung von Pfarrtöchterheimen.

Nathanael, Zeitschrift für die Arbeit der ev. Kirche an Israel. IX. Jahrg. 3. Heft: J. de le Roi, Christ. W. Heintz Pauli (Schl.). G. Dalman,

Dokumente der Armenischen Gemeinde. H. L. Strack, Die Schriften des Institutum Judaicum zu Berlin.

Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge. 35. Jahrg., 9. Heft: Danneel, Aus der neueren homiletischen Literatur. J. J. P. Valetton, Bibelstudium und Bibelgebrauch. Rother, Der Gläubige, der in Christo bleibt; Predigt über Joh. 15, 5—7. A. Grimelund, Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen; Ordinationsrede über Jes. 52, 7. A. Kluckhuhn, Schlüsselsprache beim Missionsfest über Sach. 14, 7. Jaspis, Traureden über Joh. 17, 26. Rilling, Meditationen über die altkirchl. bzw. neuen (I. Reihe des neuen sächs. Perikopenbuchs) Texte des Evangelienzyklus 2.—6. S. n. Trin.

Siona. Monatschrift für Liturgie, Hymnologie und Kirchenmusik. Nr. 6: J. Zahn, Die anonymen Lieder des bayerischen Gesangbuchs. Ch. Geyer, Eine deutsche Messe vom J. 1524 (Nördlingen). W. Lohr, Aus einer Weihpredigt. Choralgesang in Frankfurt a. M. Gedanken und Bemerkungen. Hymnologische Mittheilungen. Bode, Erdmann Neumeister und seine Dichtungen (Forts.). Musikbeigaben.

Universitätschriften.

Königsberg i. Pr. (Inaug.-Diss.), Alfr. Lentz, Die Beziehungen des deutschen Ordens zu dem Erzbischof Christian von Preussen. Ein Beitrag zur Geschichte der Gründung des deutschen Ordensstaates (36 S. 8).

Antiquarische Kataloge.

E. Freiesleben's Nachf. in Strassburg i. E., Nr. 17: Theologie (2083 Nrn.). Kirchhoff und Wigand in Leipzig, Nr. 916: Theologie, Kirchenrecht, Judaica (4853 Nrn.). P. Neubner in Köln a. Rh., Nr. 46: Geschichte und Literatur der Reformationszeit (1600 Nrn.). H. Rother in Berlin, Nr. 21 u. 22: Theologie (3152 Nrn.).

Verschiedenes. Frau Gibson, die Schwester der Frau Lewis und Reisegefährtin derselben nach dem Sinaikloster, hat ein Buch erscheinen lassen „How the Codex was found: a Narrative of two Visits to Sinai. From Mrs. Lewis' Journal 1892—93“, worin eine lange griechische Beschreibung des Sinai von Perikles Gregoriados und Auszüge aus dem Tagebuche des St. Sylvia von Aquitanien (der vor 1500 Jahren eine Pilgerfahrt nach den heiligen Stätten unternahm) gegeben werden. Eine Faksimileseite des Codex ist auf dem Titelblatt enthalten. — Der neuerschienenene „Katalog der Missionsbibliothek des Ev.-luth. Missionshauses zu Leipzig“ (Leipzig 1893, Ev.-luth. Missionshaus [84 S. 8] 60 Pf.) gewährt einen Einblick in die Mannichfaltigkeit der Bibliothek, die jetzt hauptsächlich Geistlichen und Lehrern, die zur Unterstützung der Missionssache Missionsstudien machen wollen, zur Benutzung offen steht. Die Orientierung würde erleichtert werden, wenn die bibliographischen Regeln strenger befolgt wären. — Eine dogmatische Abhandlung „Zur Versöhnungslehre“ von Prof. D. Theodor Häring in Göttingen, die sich namentlich mit Ritschl, Dörner und Gess auseinandersetzt, wird demnächst bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen erscheinen (ca. 6 Bog. 8). — Das Komitee der Dr. Moriz Rappaport-Stiftung in Wien stellt folgende Preisfrage: „Einfluss Spinoza's auf deutsche Denker und Dichter“. Es soll nicht blos der bereits ausgeübte und noch fortwirkende Einfluss Spinoza's nachgewiesen, sondern es sollen auch die Ansichten von Schriftstellern in den letzten zwei Jahrhunderten über diesen Punkt mitgeteilt werden. Der Preis für die beste Schrift beträgt 1000 Fl. Die Preisschriften müssen bis zum 31. December 1894 an das Sekretariat der israelitischen Kultusgemeinde in Wien, I Seitenstettengasse Nr. 4, eingesandt werden. Das Recht des Eigentums bleibt dem Autor. — Prof. Henry Drummond's Schriften erfreuen sich in England einer ungemein grossen Popularität. Von seinem „Inner-Afrika“ sind 28,000 Ex. verkauft worden; von seiner „Stadt ohne Kirche“ 48,000; von seinem „Naturgesetz in der Geisteswelt“ 114,000; von seinem „Pax Vobiscum“ 121,000, und von seinem „Besten in der Welt“ 312,000 Ex. — Fr. Hesba Stretton, eine bekannte englische Schriftstellerin, veröffentlichte u. a. ein Buch unter dem Titel „Jessica's erstes Gebet“, welches sehr populär wurde. In England allein wurden davon über ¼ Mill. Exemplare abgesetzt, und es wurde in verschiedene Sprachen, u. a. auch ins Russische, übersetzt. Der verstorbene russische Czar erliess einen Ukas, dass alle Schulen des Reiches mit Exemplaren dieses Buches versehen werden sollten. Der jetzige Czar hat jedoch angeordnet, dass dieser Ukas zurückgenommen und alle in Russland aufzutreibenden Exemplare des Werkes konfiscirt und verbrannt werden sollen.

Personalien.

In Meran ist die Schriftstellerin Alexandra Freiin v. Schleinitz, eine Nichte des früheren Präsidenten des preussischen Staatsministeriums, zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. Baronin Schleinitz steht dem Hause Wahnfried nahe und hat sich vor kurzem durch ein Buch über „Tannhäuser“ bekannt gemacht.

Am 3. Juni † in Magdeburg Geh. Reg.-R. Albert Schulz (San Marte), ein namhafter germanistischer Forscher, dessen zahlreiche Arbeiten über die Literatur des Mittelalters um so mehr Anerkennung verdienen, als sie nur Produkte seiner Mussestunden sein durften. Geb. 18. Mai 1802 zu Schwedt a. O., widmete er sich anfangs der Richter Karriere, dann der Verwaltung; seit 1833 lebte er als Regierungs-

rath in Magdeburg, abgesehen von einer sechsjährigen Unterbrechung von 1837—43, wo er „im Interesse des Dienstes“ nach Bromberg versetzt war. Seit 1843 wirkte er bis zu seiner Pensionierung im Provinzial-Schulkollegium. In den Jahren 1836—42 veröffentlichte er „Leben und Dichten Wolfram's von Eschenbach“, dem die schon früher erschienene Uebersetzung des „Parsifal“ beigegeben war. „Parsifalstudien“ in drei Heften folgten 1860—62. Ausserdem gab er Bearbeitungen der „Gudrun“ und des „Walter von Aquitanien“ und „Die Artussage“ (1842) heraus; ferner: „Beiträge zur bretonischen und keltisch-germanischen Helden-sage“ (1847); „Die Sagen von Merlin“ (1853); „Zur Waffenkunde des deutschen Mittelalters“ (1867); „Rückblicke auf Dichtungen und Sagen des deutschen Mittelalters“ (1872); „Wilhelm von Orange, Heldengedicht von Wolfram von Eschenbach, zum ersten mal aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt“ (1873). Sein bromberger Aufenthalt führte ihn zum Studium der polnischen Literatur, dessen Früchte waren: „Grosspolens Nationalsagen, Märchen und Legenden“ (1842), deren zweite Auflage 1859 unter dem Titel erschien: „Polens Vorzeit in Dichtung und Sage“ und welcher 1848 „Die Polnische Königssage“ folgte. Die philosophische Fakultät in Königsberg ernannte ihn zum Ehrendoktor.

Am 5. Juni † in Augsburg der Komponist und Musikschriftsteller, Kapellmeister Dr. Hans M. Schletterer, der Begründer der augsburger Musikschule und des Oratorienvereins, im Alter von 69 Jahren. Schletterer veröffentlichte in den J. 1887—91 das zweibändige Werk: „Musica sacra. Anthologie des ev. Kirchengesanges von der Reformation bis zur Gegenwart.“

Auf der Rückreise von Davos † am 6. Juni in Baden-Baden der Professor am Gymnasium zum h. Kreuz in Dresden, Dr. Friedrich Immanuel Grundt (geb. 1844 in Dresden). Derselbe war seit beinahe 25 Jahren an der genannten Anstalt thätig. „Erfüllt von strengster Gewissenhaftigkeit gegen sich selbst, tüchtig als Theolog und Sprachforscher, ganz durchdrungen von dem Werthe christlicher Gesinnung und altklassischer Bildung, also steht er vor den Augen seiner Schüler und seiner Mitarbeiter.“ Mit diesen Worten charakterisirt das Lehrerkollegium der Kreuzschule die Thätigkeit des Verblichenen in einem warm gehaltenen Nachrufe.

Am 7. Juni † in Heidelberg Prof. Dr. th. et ph. Karl Hartfelder im Alter von 46 Jahren. Hartfelder hat sich durch geschichtliche Forschungen besonders auf drei Gebieten verdient gemacht. Einmal hat er die Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland eindringlich durchforscht. Weiterhin hat er zur Geschichte des Humanismus namhafte Beiträge geliefert. Besonders aber hat er sich durch sein Arbeiten über Melanchthon bekannt gemacht. In ersterer Hinsicht ist vor allem sein Buch „Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland“ (1884) zu nennen. Was seine Forschungen zur Geschichte des Humanismus angeht, so kommen vornehmlich folgende Veröffentlichungen in Frage: „Werner von Themar, ein heidelberger Humanist“ (1880); „Matthias von Kemnath“; „Fünf Bücher Epigramme von Konrad Celtis“ (1881); „Der Humanismus und die heidelberger Klöster“ (1886); „Deutsche Uebersetzungen klassischer Schriftsteller aus dem heidelberger Humanistenkreis“ (1884); „Das Ideal einer Humanistenschule, die Schule Colet's zu St. Paul in London“ (1892). Besonders zu nennen sind noch Hartfelder's Melanchthon-Studien: „Der Aberglaube Ph. Melanchthon's“ (Historisches Taschenbuch); „Ph. Melanchthon als Praeceptor Germaniae“ (Monum. German. paedagog. 1889) und „Melanchthoniana paedagogica“ (1892).

Serber'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Cathrein, B., S. J., Moralphilosophie. Eine wissenschaftliche Darlegung der sittlichen, einschließlich der rechtlichen Ordnung. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Bände. gr. 8°. I. Band: **Allgemeine Moralphilosophie.** (XX und 538 S.) II. Band: **Befondere Moralphilosophie.** (XVI u. 662 S.) Beide Bände zusammen M. 15,50; geb. in Halbfranz mit Rothschnitt M. 19,50.

„... Mein Gesamturtheil über das Werk möchte ich dahin zusammenfassen: Cathreins Moralphilosophie ist ein bedeutames Erzeugniß der christlich-ethischen Literatur überhaupt, ausgezeichnet durch seltene Gründlichkeit des Wissens, durch zielbewusste Einfachheit und Klarheit der Darstellung, durch wohlthunende Objectivität des Urtheils; die specifisch-katholische Wissenschaft darf es zu ihren Glanzleistungen zählen.“

(Neue preuß. [Kreuz-] Zeitung. Berlin 1891. Nr. 499, in einer Besprech. der I. Aufl.)

Kirchenheizung

Specialität seit 1876

illustrierte Broschüre gratis

Sachsse & Co., Halle S.